

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Poststellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmon-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Insertate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

# Laibacher Zeitung.

## Amtlicher Theil.

Se. r. l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. März d. J. den Handelsmann Karl Wilhelm Schumann in St. Iago de Cuba zum unbesoldeten r. l. Konsul dasselbst mit dem Rechte zum Bezug der tarifmäßigen Konsulagebüren allernächst zu ernennen geruht.

Se. r. l. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. März d. J. dem Handelsmann Wilhelm Braun in Lima den Posten eines unbesoldeten r. l. Konsuls dasselbst mit dem Titel eines Generalkonsuls ad personam und dem Rechte zum Bezug der tarifmäßigen Konsulagebüren allernächst zu verleihen geruht.

Das Staatsministerium hat den dasselbst in Verwendung stehenden Statthalterei-Kontraktisten Franz Freiherrn v. Salvadori zum Delegationskommissär dritter Klasse im lombardisch-venetianischen Königreiche ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom Kriegsschauplatze.

Aus Flensburg schreibt man der „A. Z.“: Ich würde mich eines militärischen Verbrechens schuldig machen, wenn ich auch nur andeutete, in wie großartigem Maßstab die Vorkehrungen zur Demonstration und zur endlichen Eroberung der Schanzen getroffen werden, und will Ihnen lieber, unter dem Kanonendonner der fortwährend von Döppel herüberschallt und die Fenster meines kleinen Eckzimmers erzittern macht, mittählen, daß endlich Vorkehrungen getroffen worden sind, die Verwundeten aus dem Sundewitt zu Schiff nach Flensburg zu bringen.

Ein kleines einmastiges Schiff, das sich schon von Weitem durch seine weiße Fahne als Krankenschiff zu erkennen gab, landete gestern zum ersten Mal dem Lazareth gegenüber und brachte sechs schwer verwundete Dänen ein. Der Packraum des Schiffes war mit Stroh ausgefüllt; die Kranken lagen, warm zugedeckt, auf ihren Matratzen; Ärzte und Krankenwärter waren von Gravenstein mitgefahren, um das Ausschiffen zu leiten, und entledigten sich ihrer menschenfreundlichen Aufgabe mit so viel Eifer und Geschick, daß auch nicht einer der Verwundeten bei dem Aufheben und Transportieren aus seiner Lage gebracht wurde. Die Luke auf dem Verdeck war während des Transports geschlossen gewesen, um die kalte Luft abzuhalten; erst als das Schiff vor Anker lag und im Lazareth Betten zur Aufnahme der Verwundeten zurecht gemacht waren, wurde die Luke geöffnet, um einen nach dem andern auf das Deck zu heben.

An beiden Seiten der Matratzen waren vier starke lederne Oesen angenäht; durch diese wurden Latten durchgesteckt, die etwas länger als die Matratzen waren, und vier preußische Ärzte hoben mit der äußersten Vorsicht ihre Pflegebefohlenen bis an den Rand der Luke, wo vier andere bereit standen, ihnen die Last abzunehmen und in das Lazareth zu tragen. So schwierig der Transport von Verwundeten auf Wagen und so unmöglich es ist, sie auf Wagen zu laden und von ihnen herunter zu heben, ohne den zerstoßenen und verstümmelten Gliedern Schmerzen zu verursachen, so leicht und bequem ist der Transport zu Wasser; und wer täglich größere oder kleinere Kolonnen von Krankenwagen zu sehen und das Jammergeschrei der Verwundeten zu hören gewohnt war, kann den menschenfreundlichen Ärzten des Gra-

vensteiner Lazaretts für den glücklich bewerkstelligten Wassertransport nicht laut genug seinen Dank aussprechen.

Es war ein Augenblick, den ich nie vergessen werde, als ein schwer verwundeter Däne glücklich auf das Verdeck gehoben war. Er hatte die letzte Spur von Farbe aus seinem blassen Gesicht verloren, als die Reihe an ihn kam, hinaufgehoben zu werden; als er aber, ohne auch nur im geringsten aus seiner Lage gebracht worden zu sein, glücklich oben anlangte, sprachen seine matten blauen Augen einen so rübenroten Dank aus, daß selbst ein wettergebräunter Matrose, der neben mir stand, die Zähne zusammenbeißen mußte, um seine Rührung zu unterdrücken.

Da der erste Versuch so vollständig gelungen ist, dürfen wir hoffen, daß die Verwundeten von jetzt an, überall, wo sich eine Gelegenheit bietet, zu Wasser werden transportirt werden.

Aus Sonderburg, 18. März, schreibt der Times-Korrespondent: Der „Rolf Krake“ hat an den letzten Gefechten keinen Theil genommen, und ist sogar aus seiner Position an der Ausfahrt des Wenningbund nach dem gegenüberliegenden Ufer und an die Einfahrt von Horup-Hafen verlegt worden. Er hat Befehl erhalten, sich nicht der furchtbaren Artillerie des Feindes in bedenklicher Weise auszusetzen, sondern seine Thätigkeit einzuschränken, und bloß die Preußen an einem Sund-Uebergang zu hindern. Da die Dänen nur dieses Eine Panzerschiff besitzen, so fürchten sie, daß ihnen seine Dienste gerade im Augenblick der schwersten Noth fehlen würden, wenn es sich in Unternehmungen einlese, die über seine Kraft gehen. Ich habe Ihnen schon geschrieben, daß es in dem Gefecht im Eggensund schwerer beschädigt wurde, als die Bewunderer von Panzerschiffen gerne zugeben möchten.

Der „Moniteur de la Flotte“ theilt den dänischen und den preußischen Bericht über das Seegeschäft vom 17. d. mit und fügt dann bei: „Der gewöhnliche Menschenverstand reicht hin, um einzusehen, daß der Angriff der drei preußischen Schiffe gegen ein Geschwader von solcher Stärke ein Alt hohen Muthes war. Man könnte ihn selbst tollkühn nennen, wenn man die beiderseitigen Streitkräfte in genauen Be tracht zieht. Nach den uns zugehenden Privatmittheilungen hatte übrigens das preußische Geschwader keinen Befehl, die dänische Marine anzugreifen, sondern sie sollte bloß einfach Rekognoszirungen vornehmen, um sich der Blockirung der Häfen, deren Vollziehung noch rückständig ist, möglichst zu widersezzen.“

### Aus dem Landtage.

Laibach, 30. März.

Seit Beginn der heurigen Landtagssession war das Gerücht im Schwange, es werde von einigen Abgeordneten eine Interpellation an den Landesausschuss eingebracht werden, in welcher gegen die Besetzung der landschaftlichen Dienststellen, namentlich jener im Spitäle, Beschwerde geführt werde. Wir wollten nicht daran glauben, denn wir hielten es für eine zu große Tactlosigkeit, aus dem Schoße des Landtags gegen die Thätigkeit eines Körpers Einsprache zu erheben, den der Landtag selbst eingesetzt und dem er alle seine Rechte in Bezug auf Besetzung der landschaftlichen Dienststellen endgültig übertragen. Heute ist die Angelegenheit doch zur Sprache gebracht worden,

zwar nicht in Form einer Interpellation, sondern in Form eines Antrags auf eine neu einzuleitende Prüfung. Die Motivierung des Antrags gab Gelegenheit alle jene Klagen laut werden zu lassen, die gerüchtweise für die Interpellation bestimmt waren. Der Abgeordnete Svetec hat den zweifelhaften Ruhm, den Antrag gestellt und den verstärkten Ausschuss angeklagt zu haben, jenen Ausschuss, dessen Unverantwortlichkeit

in der vorjährigen Session ausdrücklich betont worden war, jenen Ausschuss, der bei dem Acte der Stellenbesetzung so rühmliche Beweise seiner Unparteilichkeit, seiner Unabhängigkeit, seiner Überzeugungstreue, seiner Sorge für das wahre Wohl des Landes gegeben hat. Welche Beurtheilung der Svetec'sche Antrag im Hause fand, ging nicht nur aus den gewichtigen Entgegnungen des Abg. v. Strahl und des Berichterstatters Abg. v. Apfaltzern, welche die Vorwürfe der Ungeschicklichkeit energisch zurückwiesen, sondern auch aus dem Resultat der Abstimmung hervor; denn von dem ganzen Landtage erhoben sich nur zwei Abgeordnete dafür, nämlich die beiden Herren Toman. Es war ein vernichtendes Urtheil, diese Abstimmung, und wir bedauern nur, daß der Vertreter Gottschee's durch seinen Antrag eine so lange Debatte hervorrief. Die Tage der Session sind gezählt, und noch sind eine Menge wichtiger Angelegenheiten zu erledigen. Sparamer mit der Zeit verfahren, jede unnütze Debatte vermeiden, und so durch Abkürzung der Session die Kosten der Landesvertretung verringern, das sollte die Aufgabe sein, die jeder Abgeordnete sich stets vor Augen halten soll. Einen Nutzen jedoch hat die heutige Debatte auch gehabt; sie hat gezeigt, welche unsichere Basis jene Klagen, jene Beschwerden haben, die aus Tendenzienschichten dem Volke immer in den Mund gelegt werden. Die Quelle, aus welcher der Abgeordnete für Gottschee seine Nachrichten zu schöpfen angab, wurde vom Berichterstatter sehr treffend charakterisiert.

### 10. Sitzung des krainischen Landtages am 30. März.

Die Sitzung beginnt um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr. Vorsitzender: Herr Landeshauptmann Baron Godelli. Regierungsvertreter: Se. Exzellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Schloßnigg.

Nach Verlesung und Richtigstellung des Protokolls der letzten Sitzung theilt der Herr Präsident eine Note der h. Regierung mit, in welcher auf die in der vorjährigen Session eingebrachte Petition der Buchdrucker und Papierfabrikanten bezüglich des Verlags der Schulbücher bekannt gegeben wird, daß die Verhandlungen über diesen Gegenstand noch schweben und erst nach deren Beendigung die Petition Erledigung finden werde. Ferner theilt der Herr Präsident zwei Petitionen mit, die eine von der Gemeinde Gurkfeld bezüglich des Brückenbaues über die Save, die andere von den Bezirkswundärzten, bezüglich der Kosten für die Behandlung von Kindlingen. Sie werden dem Petitionsausschuß übergeben.

Dem Abg. Göllöb wird ein weiterer 14-tägiger Urlaub ertheilt.

Es wird zur Tagesordnung geschritten. Auf derselben steht zunächst der Bericht des Ausschusses über den Rechenschaftsbericht des Landes-Ausschusses.

Berichterstatter ist Abg. v. Apfaltzern. Nach einigen einleitenden Worten, in welchen derselbe hervorhebt, daß der Eindruck des Rechenschaftsberichtes ein peinlicher gewesen sei, weil die darin angeführten Resultate der vorigen Session sich trotz der Mühen und Kosten nur als eine homöopathisch verdünnte Gabe, weit hinter den berechtigten Wünschen zurückbleibend, ergeben hätten, erfolgt die Verlesung des Berichtes. Der Ausschuss verfuhr bei der Prüfung des Rechenschaftsberichtes in der Weise, daß er seine Gestalten, über welche von dem Landesausschuss eigene, diese Gegenstände behandelnde Vorträge, theils schon erstattet oder in Aussicht gestellt wurden, unberücksichtigt ließ. In Betreff der Petition an Se. Majestät wegen Erleichterung der Steuerlast behält sich der Ausschuss einen besondern Bericht vor. An jene Geschäftsgenstände, welche als abgeschlossen zu betrachten wurden keine Anträge geknüpft. Bezüglich der übrigen

Gestalten stellt der Ausschuss 16 Anträge. (Wir werden den Wortlaut derselben bei der Spezialdebatte geben.)

Präsident eröffnet die Generaldebatte.

Abg. Brolich findet, daß in dem Bericht des Ausschusses Vieles überübt geblieben sei, so z. B. die großen Ausgaben für das Spital. Das Haus sei berechtigt, auch hierüber den Ausspruch des Ausschusses zu verneinmen. Unter Anderem sei auch der Vertrag mit den Ordensschwestern nicht erwähnt, und doch seien in demselben Bestimmungen über die Beisatzung von Spitalsrequisiten enthalten, die Veranlassung zu bedeutenden Ausgaben gegeben haben. (Redner liest einige der Vertragsbestimmungen vor.) Man habe jüngst gegen die Regierung Misstrauen laut werden lassen, daß sie vom Konstitutionalismus abzugehen strebe, wozu wenig Veranlassung vorhanden gewesen; gegenüber dem Landes-Ausschuß aber beobachte man eine bedenkliche Nachgiebigkeit, obgleich einige Mitglieder desselben sich bezüglich des §. 7 der Instruktion für den Landes-Ausschuß in Äußerungen ergingen, die sehr an den Absolutismus erinnerten. Er wolle keinen Antrag stellen, sondern nur sein Bedenken über dies Vorgehen aussprechen.

Abg. Kromer rechtfertigt das Comité; die vom Abg. Brolich erwähnten Gegenstände, die Adaptirungen im Spitale, seien solche, die schon in der vorigen Session beschlossen wurden, und über welche der Landesausschuss abgesonderte Berichte theils schon gegeben, theils in Aussicht gestellt habe.

Abg. Svetec will einen anderen Mangel des Ausschußberichtes bemerkt haben. Es sei über den §. 6, die Besetzung der Dienststellen bei der Buchhaltung und den Wohlthätigkeitsanstalten nichts gesagt. Er habe gehofft, daß der Ausschuss die Thätigkeit des Landesausschusses in dieser Beziehung prüfen werde, was wohl seine Aufgabe gewesen wäre, es sei aber nicht geschehen. Die Interessen des Landes erheischen, daß untersucht werde, ob die Besetzung im Sinne der Dienstesinstruktion vorgenommen wurde. Es fragt sich: besteht eine Dienstespragmatik und wurde sie beachtet? War der Landesausschuss berechtigt, die Besetzung vorzunehmen? Da für die Wohlthätigkeitsanstalten eine solche Pragmatik noch nicht besteht, so hat der Ausschuss seine Befugniß überschritten, indem er die Besetzung vornahm, ohne daß es notwendig war. Der Ausschuss überschritt aber auch seine Befugniß, indem er Männer anstellte, die nicht allen Anforderungen genügen, die namentlich der slovenischen Sprache nicht vollständig mächtig sind, was doch ausdrücklich im Geseze verlangt wird. Er (Redner) finde das Vorgehen des Landesausschusses aus zwei Gründen ungerechtfertigt; einmal, weil Fremde, die ohne Verdienste für das Land sind, den Einheimischen vorgezogen, wodurch Landeskinder zurückgesetzt und dann, weil Männer angestellt wurden, die des Slovenischen nicht hinreichend mächtig. Letzteres sei gegen die Intention des Landtages. Wie können innere Krankheiten erkannt und geheilt werden, wenn der Kranke sich dem Arzt nicht verständlich machen kann? Was nützen dann die vielen Ausgaben für das Spital? Wenn man sage, die Besetzungen seien einmal erfolgt und nun unabänderlich, so führe das zu bedenklichen Konsequenzen. Wie, wenn der Ausschuss Franzosen und Engländer angestellt hätte? Würde man das nachträglich auch sanktionieren? Nachdem dargethan, daß der Ausschuss in die Prätrogative des Landtages eingegriffen, könne er (Redner) wohl die Annulierung der Besetzungen beantragen, er thue es aber nicht, sondern beantrage nur, einen Ausschuss von 5 Mitgliedern aus der Mitte des Hauses, mit Ausschluß der Mitglieder des Landesausschusses, zu wählen und ihm die Prüfung der Besetzungen zu übertragen. Es sei im Hause einmal gesagt worden, die Freiheit müsse sich innerhalb der Gesetze bewegen; er erinnere daran, daß auch der Landtag Gesetze geschaffen habe, an denen festzuhalten sei, sonst könnte die Regierung das Beispiel vom Splitter und Balken einmal anwenden. Er habe viele mißliche Neußerungen über die Besetzungen in den Wohlthätigkeitsanstalten gehört; der Verdacht der Parteilichkeit müsse beseitigt werden.

Abg. Suppan sagt, Abg. Brolich hat eine Neußerung gethan, die auf ihn gemünzt sei. Er habe dem §. 7 der Dienstesinstruktion nicht die hervorgehobene Deutung gegeben, sondern nur bezüglich des Besitzes gesagt, der Landesausschuss könne noch oft in die Lage kommen, die bestimmten 1000 fl. überschreiten zu müssen, z. B. in Kriegsfällen &c. Gegen den Antrag des Abg. Svetec bemerkt er, der Landesausschuss habe nicht ungesetzlich gehandelt. Der verstärkte Landesausschuss, welcher die Besetzung vorgenommen, sei dem Hause keine Rechenschaft schuldig, denn er sei unter dieser Bedingung mit der Besetzung beauftragt worden.

Abg. Toman spricht sich für den Antrag des Abg. Svetec aus. Er habe seinen Ansichten schon im Ausschuß ausgesprochen, sei aber übereinstimmt worden; er sage dies zu seiner Rechtfertigung. Man sagt, der verstärkte Ausschuss sei nicht verantwortlich.

Er frage, worin liegt das Mandat des verstärkten Landesausschusses zur Ausschreibung und Besetzung der Dienststellen? So lange dies nicht beantwortet, ist der Antrag des Abg. Svetec berechtigt. Er stelle noch das Amendement, auch die Mitglieder, durch welche der Landesausschuss verstärkt wurde, von der Wahl auszuschließen. Werde der Antrag im Hause nicht angenommen, so sei doch das Land dafür.

Abg. v. Strahl bemerkt, daß die bemängelte Besetzung der Dienststellen gegen seinen Antrag als Verichterstatter erfolgt sei. Man adressirt den Tadel an den Landesausschuss; allein die Besetzung ist durch den verstärkten Ausschuss erfolgt, und zwar ohne Verantwortlichkeit. Darum sei derselbe auch über jeder Kritik erhaben. In Svetec Antrag liege ein gefährliches Präjudiz, sowohl bezüglich des Ausschusses, als auch der Kompetenten. Wenn diese hinterher bekräftigt würden, so werde in Zukunft kein Mann von Ehre mehr um eine landschaftliche Stelle kompetiren. Sollte der Antrag des Abg. Svetec angenommen werden, so stelle er den Antrag, die Sitzung in eine vertrauliche zu verwandeln; dann könnten die Qualifikationen vorgelegt werden.

Abg. Svetec entgegnete dem Abg. v. Strahl, der Kompetent, welcher die nöthigen Qualifikationen besitze, riskire nichts, wenn man legiere bespreche; besitze er sie nicht und habe sich doch gemeldet, so habe er sich das Weitere selbst zuzuschreiben. Er habe nichts gegen den Zusatz des Abg. Toman, ebenso wenig etwas gegen den Antrag des Abg. v. Strahl, auf vertrauliche Sitzung.

Abg. Kromer. Im § 5 der Dienstesinstruktion haben wir dem verstärkten Ausschuss die Besetzung der Dienststellen übertragen. Bei Neubernahme der Wohlthätigkeitsanstalten fanden wir einen Status vor, den beizubehalten, uns die Regierung zur Pflicht mache. Das ist nun geschehen, die provisorisch besetzten Stellen wurden definitiv besetzt, und zwar durch den verstärkten Ausschuss. Es liegt demnach kein Anlaß vor, zu einer neuen Prüfung zu schreiten.

Abg. v. Aufaltrein als Verichterstatter erhält nun das Wort. Bezüglich der Einwürfe des Abg. Brolich verweist er auf die bereits vom Abg. Kromer abgegebene Erklärung. Bezüglich des Antrags des Abg. Svetec sagt er, derselbe bezwecke, den Beschluß des Hauses vom vorigen Jahre umzustossen, indem er die Besetzung der Dienststellen durch das Hause vorgenommen wissen will. Dadurch werde gerade veranlaßt, was der Landtag im vorigen Jahre vermeiden wollte. In der Instruktion für den Landesausschuss liegt die Verbindlichkeit zur Ausschreibung und Besetzung der Stellen. Redner gibt Aufschluß über den Vorgang bei dem Besetzungskakte. Der Ausschuss sei seiner Verpflichtung gegen Staat und Land nachgekommen, das sei etwas Anderes, als drei Direktoren oder Engländer anstellen, denn das sei Unstimm. In einer vertraulichen Sitzung werde er (Redner) einen Einblick in die Geschichte jener Sitzung gestatten und gestehen, warum er so gestimmt und nicht anders; hier öffentlich thue er es nicht, weil er nicht dazu verpflichtet sei. Abg. Svetec sagte, er habe gehört, daß Männer angestellt worden, welche nicht alle Qualifikationen besitzen. Was er alles über das Spital gehört, das gehe in's Unglaubliche, und wollte er das Alles hier erzählen, so könnte der Landtag ein ganzes Jahr zusammenbleiben. (Allgemeine Hinterkeit.) Was ein Abgeordneter vom Hörensagen habe, müsse er außer dem Hause lassen. Der verstärkte Ausschuss ist der Mandatar des Landtages, der dessen Rechte übertragen bekommen hat, er hat keine andere Verantwortung, als die, vor seinem eigenen Gewissen. Für ihn gibt es keine Instruktion, er ist nicht verpflichtet, sich an die Instruktion des Landesausschusses zu halten, denn er ist der Körper, dem der Landtag seine Rechte übertragen hat. Nicht was die einzelnen Abgeordneten im Hause sprechen, hat Geltung, sondern was der Landtag beschließt. Er (Redner) habe für seine Person nichts gegen einen neuen Prüfungsausschuss, aber der gefährlichen Konsequenzen halber stimme er dagegen.

Nachdem die Abg. Toman und Svetec noch einmal das Wort zu faktischen Verichtigungen erhalten haben, wird über den Antrag des Abg. Svetec abgestimmt. Es erheben sich für denselben nur der Antragsteller und die Abg. Dr. Toman und Dechant Toman. Der Antrag ist somit verworfen.

Nachdem noch die Abg. Derbitsch und Mulley zu Schriftführern gewählt worden, wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung morgen. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte.

## Österreich.

Wien, 29. März. Das „Fremdenblatt“ meldet: Ein bei der hiesigen Gesandtschaft eingelangtes Pariser Telegramm berichtet, Napoleon habe einen General aus seiner nächsten Umgebung nach Miramar entsendet, welcher dem Erzherzog Max die freund-

schaftliche Bitte des französischen Kaisers mitzutheilen hat, daß die in den letzten Tagen eingetretenen Schwierigkeiten im Interesse der erhabenen Eisenbahn, welche der Erzherzog jetzt betrete, beendet werden mögen.

— 29. März. Einer offiziellen Mittheilung der englischen Gesandtschaft zufolge ist auch Schweden der Konferenz beigetreten. Von der Konferenz werden geringe Resultate erwartet.

— 29. März. Der Entwurf eines neuen Strafgesetzbuches, bereits vollendet, kommt in kommissionelle Berathung, sobald die Landtage geschlossen sind, da mehrere hervorragende Kapazitäten der Justizwelt zu dieser Kommission herangezogen werden, die als Mitglieder verschiedener Landtage beschäftigt sind. Der Justizminister beabsichtigt, wie wir hören, in der nächsten Reichsrathssession diesen Gesetzentwurf zur Vorlage zu bringen.

— Die „G. C.“ schreibt: Wir vernehmen von zuverlässiger Seite, daß die Nachrichten, welche bisher in öffentlichen Blättern über ein weiteres Auseinander erschienen sind, unbegründet waren, daß aber das Zirkular, wovon in dieser Beziehung Erwähnung gemacht wurde, jeder Berechtigung entbehrt.

Wie aus Triest geschrieben wird, ist zugleich mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Leopold und dem Unterstaatssekretär im Ministerium des Neubau, Herrn v. Meysenbug, auch der Präsident des Staatsraths, Freiherr v. Lichtenfels, daselbst angelkommen. In Miramar haben sogleich Konferenzen stattgefunden, und, wie die „Presse“ meldet, ist die Nachricht in Wien eingetroffen, daß neue Verhandlungen, die mit dem Herrn Erzherzog Ferdinand Max bezüglich der Regelung des künftigen rechtlichen Verhältnisses des Kaisers von Mexiko zum kaiserlich österreichischen Throne schwanken, zum Abschluß gediehen sind, und daß der Herr Erzherzog die ihm vom Unterstaatssekretär Baron Meysenbug überbrachten Dokumente unterzeichnet hat.

Bpest, 27. März. Wenn in auswärtigen JournaLEN auf der einen Seite geschrieben wird, es befindet sich bald kein ehemaliger Honved-Stabsoffizier mehr auf freien Füßen, auf der andern Seite man aber der vielen einflußreichen Männer gedenkt, die verhaftet sein sollen, so ist das eine wie das andere einfach nicht wahr und nur in der Phantasie geschäftiger Korrespondenten entstanden. Außer Herrn Paul v. Almásy, der wenigstens noch gesellschaftlich eine hervorragende Stellung einnimmt, ist auch nicht ein Individuum verhaftet, von welchem man sagen könnte, dasselbe erfreue sich irgend welchen Einflusses im Lande; von den politischen Großen des Landes, ja selbst nur von den Kapazitäten des letzten Landtages ist Niemand gravirt, denn weder der ehemalige Abgeordnete v. Németh, noch v. Benizky nahmen eine leitende Stellung im Landtage ein. Herr v. Németh hielt zwar am 22. Mai 1861 eine Standrede, die an Exzentrizität ihres Gleichen sucht und Herr v. Benizky bemühte sich, in der Sitzung vom 11. Juni den hereindrängenden Sturm in der Nationalitätenfrage beiseitigen zu helfen, aber irgend welchen hervorragenden Einflusses erfreute sich damals keiner von beiden und war denn auch seitdem keine Gelegenheit geboten, überhaupt Einfluß zu gewinnen. Ist aber unter den Verhafteten kein Mann von eigentlich politischer Bedeutung zu finden, so grenzt es nahezu an Echterlichkeit, den militärischen Charakter einzelner Verhafteter mit Offension in den Vordergrund zu stellen. Die Führer und bedeutenderen Kapazitäten der ungarischen Honvédarmee von 1848 — 49 leben still und zurückgezogen und drehen nicht, wie es hier so gerne geschieht, ihre Honvedcharge stets nach Außen; von allen Denen, die aber jetzt verhaftet wurden, erfreute sich nur Herr v. Zambelli, wenn anders er derselbe Zambelli ist, von dem als Oberst in der Görgeyschen Armee viel gesprochen wurde, in die Kategorie Dersjenigen, die auch im Jahre 1861 hier in den Kaffehäusern u. s. w. sich öffentlich wieder bei ihrem alten Titel nennen und der Meinung waren, die Honvédarmee müsse, um ihnen zum Titel die Mittel zu geben, sofort wieder aufgestellt werden.

Lemberg, 25. März. Dieser Tage wurden mehrere Lemberger Einwohner mit einem, angeblich über Auftrag des revolutionären Stadtkommandanten von Lemberg ausgesetzten Zettel überrascht, laut dessen sie einen Insurgenten-Offizier in Quartier nehmen, oder aber ein Relatum täglich 75 kr., somit aus, dem Ueberbringer zahlen sollen. Diese Zettel wurden nur solchen Leuten zugesendet, welche Alles, nur keine Helden sind, bei denen also der Ausschluß dieser Zettel voraussehen könnte, sie würden lieber zahlen, als sich der großen Unannehmlichkeit auszusetzen, zu den bevorstehenden Feiertagen einen ungebetenen Gast in's Haus zu bekommen, dessen Haifisch-Natur jede Hausfrau in Schrecken setzt, und auf den man auch sonst noch aufmerksam sein muß. Indessen die Polizei, die in einer derlet Herren sehr mißliebigen Weise bemüht ist, ehrliche Leute gegen die hierlands meist

unter dem Deckmantel des Patriotismus arbeitenden Industrieritter zu schützen, erfuhr auch von dieser Schwindelerie, und erkannte nach der Beschreibung in dem Neuerbauer dieser Zeitel gleich einen ehemaligen Studenten, der zuerst von der Schulbank wegslief, dann eine Insurgenten-Karriere begann, die in der biesigen Frohneste sehr prosaisch endete. An einem schönen Morgen nun begab sich eine Kommission in eine biesige Naphta-Fabrik, wo das selbstgeschaffene Einquartierungs-Bureau etabliert war, und fand da den neuen General-Quartiermeister von Lemberg zwischen einem Haufen Kinder auf einem Siroh-lager, und neben ihm, wie die „Lemb. Btq.“ berichtet, auf einem Tische das vom 22. d. M. datirte Konzept dieser Quarierzettel, welches der junge Mann packte und mit einer Schnelligkeit verschlang, die eine große Übung im Papieressen zu beweisen scheint. Nach diesem Dejuner stellte er sich der Kommission zur Verfügung.

## Ausland.

**Gleensburg.** 25. März. Gestern ist im ganzen Lande zwischen Elbe und Königsau der Jahrestag der Erhebung von 1848 gefeiert worden, freilich in Rücksicht auf die kirchliche Bedeutung des Tages hat man sich darauf beschränken müssen, die Häuser mit Fahnen zu zieren, die Gräber der im vorigen Kriege Gefallenen zu schmücken, und Abends sich in geschlossenen Räumen zu einem einfachen Mahl zu vereinigen.

**Aus Turin.** 23. März. wird dem „Botschafter“ geschrieben: „Die Entfernung Garibaldi's hat hier eine große Aufregung hervorgerufen, denn obzw. es nunmehr evident ist, daß London sein Reiseziel sei, so gibt es doch noch viele Leute, welche glauben, daß das Ziel der Expedition ein anderes sei. Sogar die Regierung hat in diesem Punkte großes Misstrauen an den Tag gelegt. Beweis dessen hat sie gleich noch Empfang der Nachricht, daß Garibaldi sich eingeschiff habe, einem Kriegsdampfer den Befehl ertheilt, die „Valella“, welche den Einsteiger von Caprera an Bord hatte, befuß der Erforschung seines Reiseziels zu verfolgen. — In einem dieser Tage abgehaltenen Kabinettssitzung wurde die Anerkennung des Kaisers von Mexiko beschlossen und ist dieselbe bereits dem Ausländerkabinete notifiziert worden. Als künftiger Vertreter Mexiko's an unserem Hofe, an welchem von nun auch das Großherzogthum Baden vertreten sein wird, bezeichnet man den Deputirten Pasini.“

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

**Laibach.**, 31. März.

Unter den Landtags-Abgeordneten ist das Gerücht verbreitet, und wir vernahmen es auch von anderer Seite, daß die heutige Landtagssession am 9. April geschlossen werde.

— Auf die Landtags-Abgeordneten wurde gestern vor Beginn der Sitzung „Das Bürgerstatut für Laibach, entworfen vom Bürgermeister Michael Ambrosch und bestätigt in der Gemeinderathssitzung vom 27. November 1862“, in deutscher und slowenischer Sprache abgefaßt, vertheilt.

— Ein gewisser Franz R., Häusler aus Schausel in Krain, hat in der Nacht vom 15. auf den 16. Oktober 1863 bei einem Grundbesitzer im Bezirk Windischgraz übernachtet, eine Kraxe mit Waaren bei ihm zurückgelassen und ist seither verschollen. Den diesfalls gepflogenen Erhebungen zufolge hat es sich jetzt herausgestellt, daß ein gewisser Ignaz G. Kohlenbrenner, und ein gewisser Josef L. den Franz R. eines Abends im Oktober v. J. unweit Raßwald mit einer Hacke ermordet, beraubt, die Leiche in einem Graben in Raßwald verscharrt haben, und zwar Alles über Ansichtung der Schmiedin Elisabeth L. aus Unterrawald, welche dem Franz R. einen Geldbetrag schuldete. Nach der Ermordung bemächtigte sich (nach der Angabe des geständigen Ignaz G.) Josef L. der Geldtasche des R. und gab ihm (dem G.) für die Mithilfe an dem Morde angeblich 3 fl. 70 kr. Die Leiche des R. wurde wirklich gefunden und obduzirt und die wahrscheinlichen Thäter dem Untersuchungsgerichte eingeliefert.

— In Klagenfurt ist am 22. d. M. Früh an der Stulzinghube zu Haberberg (Bez. Völkermarkt) Feuer ausgebrochen, welches die sämtlichen Gebäude, dann das gesamme tote Inventar einäscherte und wobei auch die blödstanigen Johann und Maria Langer in den Flammen den Tod gefunden haben.

— In Kärnten erreichte die Roheisenerzeugung im Verwaltungsjahre 1862 eine Höhe von 941.121 Zentner, um 188.527 Zentner mehr als im Jahre 1861, und hat selbst die bisherige höchste Erzeugung des Jahres 1857 (885.189 Zentner) noch bedeutend übertrffen.

— Das neue „Thalia-Theater“ in Graz wurde am 28. d. M. bei massenhaftem Andrang des Publikums eröffnet. Die zur Aufführung gelangten Piecen fanden reichlichen Beifall, und Direktor Ezer-

nits wurde bei seinem Erscheinen auf der Bühne mit demonstrativem Beifall begrüßt.

## Vermischte Nachrichten.

Andreas Hofer's treuester Gefährte, Kaspar Sweth, ist am 21. d. in seinem 79. Lebensjahre als k. k. Buchhaltungsbeamter im Innabruk gestorben. Bekanntlich war Sweth, Hofer's Adjutant, und sind die meisten Schriftstücke aus der Periode von Hofer's Oberkommandantschaft im Jahre 1809 von ihm konzipirt und abgeschrieben.

— Von der Militärgränze wird geschrieben: In dem Broder Grenzbezirke nächst Vinkovce hat ein Adler von seltener Größe seit Langem den Schafherden und Hühnerhöfen großen Schaden gehabt, und es gelang keinem Jäger, denselben zu erlegen. Endlich spürte ein Schweinhirt sein Nest im dichten Urwald aus auf einer mächtigen Eiche. Man muß solch' ein Adlernest gesehen haben, um sich einen Begriff davon zu machen, wie eine Festung ist es un-durchdringlich und schußfest aus dicken Baumstämmen gebaut. Man suchte den Baum zu ersteigen, allein vergebens, denn der Stiel der Eiche ist 8 Klafter hoch ohne Ast und 5 Fuß im Durchmesser, alle Kunst, ihn zu erkletern, mißlang. Ein Hauptmann vom Broder Regiment, ein geschickter Schütze, stellte sich nun bei der Eiche auf den Anstand, und wie der Adler in das Nest flog, schoß er nach demselben und brachte ihm eine Wunde bei, worauf derselbe wieder aufflog und in einiger Entfernung sich niederließ. Der Schütze pirschte an und war so glücklich, ihn zu erlegen. Er wißt 9 Fuß, wenn die Flügel ausgespannt sind, und ist eine in jener Gegend ganz unbekannte Gattung.

— Die Eiche mit dem Nest war dann gefällt und da zeigte sich in demselben Ende Jänner ein junger Adler noch in Stoppelfedern, der aber schon so groß wie ein Indian war, und zwei Eier. Der junge Adler blieb durch den Fall tot und ein Ei zerbrach, das andere aber rollte auf dem Schnee wohlerhalten dahin. Der alte Adler, das Junge, und das Ei befinden sich in der Sammlung des Hauptmannes Tasch in Vinkovce, des glücklichen Schützen. — Merkwürdig war das Adlernest, es enthielt zwei einspannige Fuß-holz und eine Menge Gevippe von Schafen, Schweinen, Hunden, Rehen, Indianern und Gänsen.

— Ein junger Kaufmann in Berlin hatte sich kurz vor dem Kriege gegen Dänemark mit einem reichen Mädchen verlobt, welches nach dem Tode seiner Eltern bei seinem Vormund lebte. Nach der Verlobung wurde der junge Kaufmann plötzlich als Reserve eingezogen und marschierte nach Schleswig. Die Braut war untröstlich, nichts konnte sie erheitern, nichts sie zerstreuen. Mehrere Wochen waren vergangen, die ersten Treffen in Schleswig gellebt, als plötzlich der Reservist von dem Vormunde seiner Braut die Nachricht erhielt, daß sich das junge Mädchen vor einigen Tagen heimlich entfernt habe. Sie hatte weder ein Schreiben noch sonst irgend etwas zurückgelassen, was auf die Ursache ihres Schrittes auch nur im Entferntesten hindeutete. Der junge Krieger war der Verzweiflung nahe; er glaubte sich betrogen und fasste den Entschluß, da er das Mädchen lediglich liebte, womöglich im Gefechte den Tod zu suchen. Die Kugel, die er hoffte, blieb nun zwar aus; dagegen wurde er schwer verwundet und bestimmtlos in's Lazarett gebracht. Als er das Bewußtsein wieder erhielt, stellte ihm auch die verlorene Braut wieder ein, und — siehe da, sie saß neben seinem Lager. Das junge Mädchen hatte die Trennung von dem Geliebten sich dermaßen zu Herzen genommen, daß es sie zu Hause nicht länger litt. Ihr Suchen nach ihm war, wie man sieht, von Erfolg. Der Verwundete befindet sich unter so süber Pflege auf dem Wege der Genesung.

## Ausszug

aus dem Protocolle der ordentlichen Sitzung  
der „Handels- und Gewerbe-Kammer“ für Krain  
in Laibach,

am 29. März 1864, Nachmittags 3 Uhr.

Unter dem Vorsitz des Herrn Kammer-Präsidenten  
L. C. Luckmann,  
und im Beisein des Herrn L. L. Ministerialkommisärs  
Landesrathes Josef Roth.

### Gegenwärtig:

12 Mitglieder und Ersatzmänner.

1. Der Sekretär trägt vor das letzte Sitzungsprotokoll, welches unverändert angenommen und unterschrieben wird.

2. Der Sekretär erstattet den Bericht über die geschehene Vorlage des Gutachtens der Kammer, betreffend den projektierten Zolltarif an das hohe k. k. Handelsministerium, aus welchem sich ergibt, daß das zur Vorberathung in der Zollfrage berufene Kammer-Comité, nachdem von Seite des Kammer-

bureau das motivierte Einschreiten, um eine weitere Frist zur Erstattung des Gutachtens an das hohe Ministerium überreicht war, sich am 8. März d. J. abermals in einer Sitzung versammelte und die Wahl jener Industriellen vornahm, welche dem Beschlüsse der Kammerstiftung vom 1. d. M. gemäß zum Eintritte in das dießjährige Vorberathungs-Comité einzuladen gewesen wären. Bei dieser Comité-Wahl-Sitzung wurde auch vorläufig der Geschäftsgang normirt, welchen das bezügliche General-Comité in dieser Berathungsfrage zu beobachten gehabt hätte.

Am 11. März d. J. langte an die Kammer der h. Ministerial-Erlaß ddo. 9. März 1864, Zahl 381/5. M., in welchem auf die Dringlichkeit der Sache aufmerksam gemacht und lebhaft bedauert wird, daß die Kammer mit ihrem Gutachten zögere, während bereits eine große Anzahl Handelskammern und anderer Vereine ihre Gutachten erstattet hatten. Weiter wird darin der Kammer zur Erstattung des Gutachtens die unverschiebbare Frist bis 21. d. M. ertheilt und derselben die Ausführung der im Schooße der Kammer lautgewordenen Tendenz, die Erstattung des Gutachtens bis zum Zeitpunkte des geschehenen Einvernehmens mit den österr. Industriellen in Wien zu verschieben, mit Hinweisung auf die Normen des Handelskammergesetzes und mit der Motivirung untersagt, daß die Kammer auf Grundlage der ihr durch das Handelskammergesetz verliehenen Rechte die Neußerung abzugeben habe, ohne sich dabei von einem Vereine abhängig zu machen, dem eine gesetzliche Kompetenz nicht zukommt. Das hohe Ministerium weiset im obigen Erlaß dahin, daß die h. Regierung nach Einlangen der Neußerungen aus den einzelnen Kammerbezirken und Ländern die Resultate zusammenfassen und aus dem Gesichtspunkte der Gesamtinteressen des Reiches würdigen werde, woran erst, und nicht ohne Zustimmung der Reichsvertretung, die Beschlüsse gesetzt werden sollen.

Nach dieser klaren und zweifelosen Weisung hat nun die Kammer den früheren Antrag des Comités, wie solcher vor dem bei der letzten Sitzung gestellten Dringlichkeitsantrag motivirt vorlag, im Zirkulationswege angenommen und diesen Bericht im Sinne des vom Referenten Herrn Vizepräsidenten Samassa erstatteten Vortrages innerhalb der gegebenen Frist an das hohe k. k. Handelsministerium überreicht.

Nach diesem Vortrage ergreift Herr Kammerath Pleiweiss das Wort und bemerkt, daß er das Vorgehen seitens der Kammer, welches den Comitésbericht mittels Rollen erledigte, für geschäftswidrig halte, indem in dieser wichtigen Sache eine neuverliche Sitzung hätte stattfinden sollen; er lege sonach Protest gegen ein solches Vorgehen ein, und ersucht, daß dieser Protest im Protokolle angemerkt werde.

Der Herr Präsident erwidert hierauf, daß es die physische Zeit nicht mehr gestattete, in diesem Gegenstande eine Sitzung auszuschreiben, daß es jedoch dem Herrn Kammerath Pleiweiss noch immer frei steht, seine Separat-Bemerkungen über den Zolltarif-Entwurf nachträglich an die Kammer zu überreichen, die Kammer wird nicht ermangeln, darüber in gesetzmäßiger Weise die Verfügung zu treffen.

Herr Kammerath Horak bemerkt, daß es Sache des Kammersekretärs gewesen wäre, darauf aufmerksam zu machen, daß die Kammer gesetzlich nicht berechtigt sei, sich mit andern industriellen Corporationen zum Behufe der Erstattung eines Gutachtens zu vereinen. Wäre die Kammer vom Sekretär aufmerksam gemacht worden, so wäre sicherlich der Grund obigen hohen Ministerial-Erlaß nicht vorhanden gewesen.

Der Sekretär Dr. Uranitsch erwidert hierauf, daß es bisher noch gar kein Gesetz gebe, welches der Kammer verbieten würde, bei Erstattung von Gutachten sich mit andern industriellen Corporationen zu vereinen, und weiset auf den §. 4 des Handelskammergesetzes hin, in welchem nur gemeinschaftliche Berathungen mehrerer Kammern infolge verboten erscheinen, als nicht eine spezielle ministerielle Genehmigung hiezu ertheilt wird. Uebrigens sei bei der letzten Kammerstiftung nur beschlossen worden, daß sich das zu wählende ergänzte Comité mit dem in Wien gebildeten Vereine österr. Industriellen in das Einverständnis zu setzen habe. Die Kammer selbst blieb außer allem Spiele, daher auch die Anschuldigung des Herrn Horak, daß der Sekretär der Kammer durch Unterlassung der Hinweisung auf das Gesetz, die indirekte Ursache obigen hohen Ministerial-Erlaß sei, — unbegründet erscheint.

Nachdem Herr Kammerath Suppan einige Bemerkungen über die Protokollaufnahme macht, wird zur Tagesordnung übergegangen.

3. Der Sekretär Dr. Uranitsch trägt vor das ihm zur Ausarbeitung zugewiesene Referat über die Aufgabe des hohen k. k. Landes-Präsidiums, betreffend die Examierung der Burzuer-, sowie der Steinbrück-Munkendorfer Straßen aus der Staats-Regie.

ad 3. Referent beleuchtet den Gegenstand der Frage vor Allem vom objektiven Standpunkte unter

Bezeichnung der Länge und der wichtigeren Durchziehungspunkte dieser Straßen, und hebt sonach die Wichtigkeit der beiden Straßen für Krain durch Darstellung der industriellen und kommerziellen Verhältnisse hervor, woraus er sodann den Schluss zieht, daß diese Straßenzüge für Krain unentbehrlich sind. Da dieselben unentbehrlich sind, so müßten im Falle der Exkamerirung derselben aus der Staatsregie die Erhaltungskosten derselben dem Lande oder speziell jenen Bezirken zur Last fallen, durch welche diese Straßen ziehen.

Referent hebt hervor, daß der Bezirk Radmannsdorf, durch welchen zum großen Theile die Wurzner Straße zieht, der industriöseste von Krain sei, daß es Pflicht sei, diesen industriösesten Theil des Kronlandes möglichst zu schonen und daß es ungewöhnlich wäre, die ohnedies hohen und übermäßigen Steuern der Industriellen noch dadurch zu steigern, daß denselben die Erhaltung ihrer unumgänglichen Kommunikationsmittel auf eigene Kosten aufgebürdet werde.

Während man überall sucht die Kommunikationsmittel zu vermehren und zu verbessern, und während man überall in den guten Kommunikationsmitteln eine wesentliche Bedeutung zum Aufschwunge der Industrie und des Handels erblickt, sucht die hohe Regierung durch Exkamerirung der Straßen aus der Staatsregie Ersparnisse zu erzielen, welche keine Früchte tragen würden.

In industrieller und kommerzieller Beziehung wäre es ganz gleichgültig, wer die Straßen erhält, wenn es nur nicht an guten und entsprechenden Kommunikationsmitteln mangelt; in finanzieller Beziehung sei jedoch diese Frage von höherer Wichtigkeit, und es wären hiebei alle Interessenten zu berücksichtigen, welchen das fragliche Kommunikationsmittel dient.

Die Verhältnisse, unter welchen seinerzeit diese Straße errichtet wurde, haben sich nicht geändert; der diesjährige Theil des Kronlandes habe keine neuen oder besseren, anderweitigen Kommunikationsmittel erhalten, wohl aber haben sich diese Oberkrainer Bezirke in ihrer industriellen Thätigkeit gehoben, und es sei nicht abzusehen, aus welchen Gründen gegenwärtig, da man überall dahin wirkt, daß Kommunikationsmittel verbessert werden, diesem industriösesten Theile des Kronlandes das einzige gute Kommunikationsmittel, die bequeme Straße — und mutmaßlich auch die an und für sich höchst nothwendige Postverbindung dadurch geschmälert werden soll, daß man die Erhaltung dieses Straßenzuges dem armen Lande oder den einzelnen Bezirken auf die Schultern lastet, welche Schultern durch die an und für sich überhohen Steuern und durch andere Verhältnisse überbürdet sind. — Nachdem der Straßensond solidarisch seine Bestimmung im ganzen Straßennetz zu erfüllen hat, das Land Krain die Erhaltungskosten dieser Straße schwerer ertragen könnte, als der gut dotirte Straßensond, so wäre schon aus diesen Gründen die Belassung dieser Straße in der Staatsregie anzuempfehlen. Abgesehen hiervon erscheint der Exkamerirungsgrund, daß die besagte Wurzner Straße gleichsam eine Parallelstraße der Loiblerstraße sei, nicht richtig, indem die Loibler Straße die direkte Verbindung nur mit Klagenfurt, die Wurzner Straße jedoch die direkte Verbindung mit Ober-

Kärnten, Tirol und Norditalien herstellt, und die an und für sich verschiedenen Richtungen der beiden Straßen selbst in strategischer Beziehung eine wesentliche Einwirkung nicht verfehlten könnten.

In industrieller und kommerzieller Beziehung dürfte die Kärntnerbahn auf diesen Straßenzug keine Einwirkung machen, indem einertheils bei den hohen Frachtpreisen der Südbahn, und anderntheils bei der großen Entfernung der Bahnhofstationen Villach-Laibach, sowohl die oberkrainerischen, als auch die oberkärntnerischen Industriellen sich dieser Straße als billigeres und fürzeres Kommunikationsmittel zur Verfrachtung ihrer Güter, sowie zur Beförderung ihrer Korrespondenzen immerfort bedienen werden.

Sowohl aus industriellen, kommerziellen, als auch aus finanz-politischen und national-economischen Gründen wäre die Belassung der besagten Reichsstraße in der Staatsregie anzuempfehlen.

Bezüglich der Steinbrück-Munkendorfer Straße gelten zum großen Theile die nämlichen Gründe, und indem Referent diese Straße als ein nothwendiges Kommunikationsmittel für die Unterkrainer Weinproduzenten darstellt, und die Nothwendigkeit dieser Straße mit Rücksicht auf die Möglichkeit der Verkehrsstörung der Steinbrück-Sisselerbahn durch Elementar- oder Kriegs-Ereignisse, sowohl in strategischer, als auch in kommerzieller und industrieller Beziehung beleuchtet, trägt derselbe ebenfalls auf Belassung dieser Straße in der Staatsregie an.

Nachdem noch der hierüber am heutigen Tage einglangte schriftliche, im gleichen Sinne gehaltene Antrag des abwesenden Herrn Kammerrathes J. L. Pototschnigg vorgelesen wurde, unterstützen die Herren Kammerräthe Suppan, Mallitsch und Holzer diese Anträge, welche sonach einhellig zum Beschuß erhaben wurden.

(Schluß folgt.)

## Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 29. März. Aus Gravenstein wird vom 28. Abends berichtet: Als die Vorposten der Brigade Ravens mit dem Eingraben beinahe fertig waren, entspann sich ein Kampf unter dem Geschützfeuer der Schanzen und des Panzerschiffes „Rolf Krake“. Es kam zum Handgemenge mit Bajonet und Kolben. Das Resultat war: Raven warf den ausgefallenen Feind zurück und behauptete die Morgen eingenommene Vorpostenstellung. Der „Rolf Krake“ wurde durch vier Vollkugeln vertrieben. Oster-Düppel brannte. Die Preßnzen machten 53 Gefangene und verloren vom Leibregiment 14 Tote 53 Verwundete; die Verluste des 18. Regiments sind noch nicht erwittelt, das 35. Regiment, welches in der Reserve stand, hat keinen Verlust erlitten.

Hamburg, 28. März. Der „Börsehalle“ wird aus Paris als feststehend gemeldet, daß der Reisezweck des Herzogs von Coburg vollkommen erreicht wurde. Kaiser Napoleon habe zugesagt, daß er auf der eventuellen Konferenz nur für die Anwendung des allgemeinen Stimmrechts in Schleswig-Holstein nach erfolgter Räumung durch die Dänen sowol, als durch die Alliierten plaudieren werde, nachdem Herzog

Friedrich entschlossen ist, sich dem Aussprache des Volkswillens zu unterwerfen.

Hamburg, 29. März. Die „Hamburger Nachrichten“ theilen aus der „Eckernförder Zeitung“ mit, daß ein Erlass des G.M. Wrangel die Amtsmänner von Ripen, Veile, Skanderborg und Narhous, so wie die Bürgermeister der in diesen Amtshäusern belegenen Städte, wegen Weigerung der verlangten Lieferungsaufschreibung absetzt.

## Markt- und Geschäftsbericht.

Laibach, 30. März.

(Wochenmarkt-Preise.) Getzen pr. Mezen fl. — (Magazins-Preis fl. 5.68); Korn fl. — (Mzg. Pr. fl. 3.52); Gerste fl. — (Mzg. Pr. fl. 3.12); Hafer fl. — (Mzg. Pr. fl. 2.47); Halbfraufl. — (Mzg. Pr. fl. 4.10); Heiden fl. — (Mzg. Pr. fl. 2.72); Hirse fl. — (Mzg. Pr. fl. 3.12); Kukuruz fl. — (Mzg. Pr. fl. 3.65); Erdäpfel fl. — (Mzg. Pr. fl. —); Linsen fl. 4.20 (Mzg. Pr. fl. —); Erbsen fl. 4.50 (Mzg. Pr. fl. —); Fisolen fl. 4.50 (Mzg. Pr. fl. —); Rindschmalz pr. Pfund kr. 55, Schweinschmalz kr. 39; Speck, frisch kr. 27, geto geräuchert kr. 39; Butter kr. 50; Eier pr. Stück kr. 1½; Milch (ordinär) pr. Maß kr. 10; Rindfleisch pr. Pfund kr. 18—22; Kalbfleisch kr. 19; Schweinefleisch kr. 22; Schöpfnfleisch kr. —; Hähnchen pr. Stück kr. —; Tauben kr. —; Huhn pr. Ztr. fl. 1.10 bis fl. 1.50; Stroh kr. 70—90; Holz, hartes 30", pr. Klafter fl. 8.50, geto weiches fl. 6.50; Wein (Mzg. Pr.) rother und weißer, pr. Eimer fl. 11 bis 15.

## Eingesendet.

Am 18. d. M. wurde ein 67jähriger Greis von zweien, um die Wette dahinrennenden Holzwagen in der Krakau-Borstadt niedergefahren, und erlitt in Folge dessen den qualvollen Tod. Des nämlichen Tages wurde auch ein Knabe in der Rothgasse von einem Fiaker niedergefahren. Besteht dießfalls eine Verfahrung der betreffenden Behörden?

Wir wissen es nicht; aber das wissen wir sehr gut, daß Charsamstag im Abenddunkel zwei Reiter, deren einer beim schnellen Dahinbrausen sogar den Hut verlor, durch die Karlstädter-Borstadt nach der Stadt im gestrecktesten Laufe jagten, so daß ihnen die Fußgänger, die ihren gerechten Unwillen durch laute Aeußerungen kund gaben, kaum auszuweichen vermochten.

Da ein derartiges, rücksichtloses Handeln in Laibach den Menschen mutwilliger Weise Lebensgefahr preisgibt, und dadurch das Unglück Einzelner und ganzer Familien herbeiführen kann; da ferner die nachträglichen Strafen den vom Unglück Getroffenen keinen Erfolg zu leisten im Stande sind; da endlich in anderen Städten das Reiten und Fahren streng überwacht wird, erlauben wir uns im Namen der Humanität die Frage zu stellen:

„Wann wird es dahin kommen, daß auch in Laibach, namentlich alte Leute und Kinder, vor den Wagenrädern und Pferdehufen gesicherter sein werden?“

Laibach am 31. März 1864.

Einer für Viele.

Verantwortlicher Redakteur: Ignaz v. Kleinmayr. Druck und Verlag von Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach.

## Börsenbericht.

Die Börse war geschäftsflos und für Speculationspapiere vorwiegend matt gestimmt. Staats- und Grundlastungspapiere behaupten sich ziemlich fest und nur in Nationalen war das Ausgebot überwiegend, und 1860er-Lose verloren wieder die gewonnene Cursaufbesserung. Eben so ging in Credit-Aktien und Creditlose wieder auf ihren Stand von Samstag zurück; Paribubizer-, galizische Karl Ludwigsbau- und Compte-Aktien waren billiger zu haben; die Aktien der Nordbahn und der beiden Staatsbahnen wurden besser bezahlt. Wechsel auf fremde Plätze besonders in kurzer Sicht viel ausgetragen und um mehrere Schtel billiger zu haben. Gold und Silber unverändert.

### Öffentliche Schuld.

| A. des Staates (für 100 fl.)          | Geld  | Waare | Geld  | Waare  |
|---------------------------------------|-------|-------|---|--|
|                                       |       |       | Golds.  | Waare  |
| In österr. Währung zu 5% 67.40        | 67.60 |       | Karl-Ludw.-B. 206 fl. G.M. 207.—                                      | Polaffy zu 40 fl. G.M. 29.50 30.—  |
| 5% Anl. v. 1861 mit Rückz. 96.75      | 97.—  |       | Dest. Don.-Dampfssch.-Ges. 434.— 435.—                                | Clary 40 " 29.50 30.—  |
| ohne Abschnitt 1864 95.               | 95.25 |       | Oesterreich. Elekt. in Triest 226.— 228.—                             | St. Genois 40 " 29.50 30.—   |
| Nat. Anl. mit Ann.-Coupon zu 5% 97.80 | 97.90 |       | Lemn. Dampfss.-Aktg. 500 fl. d. W. 460.— 470.—                        | Windischgrätz 20 " 19.— 19.50  |
| Akt.-Coupon. 5 " 80.—                 | 80.10 |       | Pester Kettenbrücke 387.— 389.—                                       | Waldstein 20 " 19.75 20.25   |
| Metalliques 72.50                     | 72.60 |       | Böh. Westbahn zu 200 fl. 155.— 156.50                                 | Keglevich 10 " 14.50 15.—  |
| dette mit Mai-Coup. 72.60             | 72.70 |       | Teisighbahn-Aktien zu 200 fl. G. M. m. 140 fl. (70%) Ginzahlung 147.— | Wechself. 3 Monate. Geld Waare   |
| dette 41.                             | 63.50 | 64.—  | Nationalbank 10jährl. v. 3. bank auf 1857 zu 5% 101.20 101.40         | Augsburg für 100 fl. südd. W. 99.25 99.50                                  |
| 146.25 146.75                         |       |       | G. M. verlosbare 5 " 90.— 90.50                                       | Fr. nkfurta. M. 100 fl. dette 99.40 99.60                                  |
| 90.25 90.75                           |       |       | Nationalbank. auf d. W. verlost. 5 " 86.— 86.20                       | Hamburg, für 100 Mark Banco 88.20 88.50                                    |
| 1860 zu 500 fl. 93.65                 | 98.75 |       | Ungarische Boden-Kredit-Aktinst. zu 5½ p. G. 87.— 87.50               | London für 10 Pf. Sterling 117.25 117.50                                   |
| 1860 190 " 94.65                      | 94.75 |       | C. Herb.-Nordb. 1000 fl. G. M. 1812.— 1814.—                          | Paris, für 100 Franks 46.50 46.60  |
| 1864 94.15                            | 94.25 |       | Staats-Ges.-Ges. zu 200 fl. G.M. oder 500 fl.                         | Cours der Geldsorten.  |
| Como-Krentsch. zu 42 L. austr. 17.50  | 18.—  |       | 191.25 191.75   | Geld Waare   |
| Nieder-Oesterreich zu 5% 86.—         | 86.50 |       | Kred.-Auktinst für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W. 130.25 130.50    | K. Münz-Daten 5 fl. 61 kr. 5 fl. 62 Mr.                                    |
| Ob.-Oest. und Salzb. 5 " 84.50        | 85.—  |       | zu 200 fl. öst. W. 90.— 90.50   | Kronen 16 " 30 " 16 " 33 "   |
| Böhmen 5 " 92.50                      | 93.—  |       | Den.-Dampfss.-G. zu 100 fl. G.M. 29.— 29.50                           | Maximand'or 9 " 40 " 9 " 41 "  |
| Steierm., Kärnt. u. Krain 5 " 87.50   | 88.—  |       | Stadtgem. Ösen 40 " d. W. 91.— 92.—                                   | Auss. Imperials 9 " 66 " 9 " 67 "  |
|                                       |       |       | G. Salm 40 " " 31.50 32.—   | Bereinsthaler 1 " 76 " 1 " 76 " 1 " 76 " 50 " Silber 117 " 25 " 117 " 50 " |

## Fremden-Anzeige.

Den 29. März.

Stadt Wien.

Die Herren: Anton Graf Auersperg, f. f. wirklicher geheimer Rath, von Thurn am Hart. — v. Lombart, Gutsbesitzer, von Klingensief. — Valentinskij, Gutsbesitzer, von Triest. — Dr. Tomann, Advokat, von Radmannsdorf. — Dehlin, Handelsmann, aus der Schweiz.

Stattin, f. f. Beamte, von Klagenfurt — Waller, f. f. Bezirks-Baumeister, von Oberlaibach. — Faidiga und Patis, Handelsleute; Turmann, Schultheiß, von Sodenisch.

Elephant.

Die Herren: Welcher, Oberförster, von Moers. — Schwarz, Kaufmann, und Lang, Fabrikant, von Wien — Petrovits und Kuznarovics, Gutsbesitzer, aus dem Banat. — Meguschar, Bezirks-Beamte, von Mödling — Misti und

Reichenfeld, Handelsleute, von Kanischa. — Waller, Papierfabrikant, von Marburg. — Baierischer Hof.

Die Herrn: von Kunsi, f. f. Oberst. — Kempfer, f. f. Major. — Geibel, Dienstmanns-Instituts-Direktor, von Graz. — Haß, Korallen-

händler, von Jerusalem.

Mohren.

Die Herren: Tarmon, Buchhändler, von Gilli. — Gollob, Müllermeister, von Görg. — Schaffer, Schultheiß, von Sagor.

Hiezu ein Bogen Amts- und Intelligenzblatt.